

Alles auf Anfang!

Dialogpredigt zu Lk 5,1-11
zum Ökumenischen Semesterabschlussgottesdienst
am 13. Juli 2023
in der Universitätskirche St. Pauli Leipzig

Tim Borbe / Prof. Dr. Frank M. Lütze

Liebe Gemeinde!

Hier stehe ich nun ich armer Tor und bin so schlau als wie zuvor ... So fühlt es sich manchmal an, seitdem ich in der zweistelligen Semesteranzahl angekommen bin. Ich stehe vor dem See meines Vergessens der vielen Worte, Buchseiten, vor dem Strudel der unbarmherzigen Zeit, die alles in sich verschlingt. Hier stehe ich, etwas geschafft, etwas erholungsbedürftig, nicht unzufrieden, aber ein bisschen müde vom Semester. Und einer steht mir gegenüber: *1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.* Bin ich denn bereit zu hören? Gerade bin ich ganz froh, dass sich das Wasser des Sees beruhigt hat, das Semester und die Prüfung vorbei ist, ich am Ufer stehe und ich entspannen kann. *3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.* Warum muss er denn jetzt das Wasser aufwirbeln? Ich hatte doch gerade meine Ruhe gefunden. Aber naja, auch bei Predigten lässt sich gut dösen ... *4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!* Jesus, das Semester ist doch gerade vorbei! Ich geh bestimmt nicht nochmal zurück und setze alles auf Anfang! Für jetzt hat es sich ausgefangen. Ich hab alles geholt, was es zu holen gab. Jetzt lass mich doch mal den Feierabend genießen ... Die Semesterferien hab ich mir echt verdient.

Aber gut, du bist der Rabbi, wie könnte ich dir widersprechen. *5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.* „Wo es tief ist“, hast Du gesagt ... Bisher hab ich lieber im Flachem gefischt, da ist es sicherer und die Fische haben die richtige Größe. Hier draußen wird es mir unheimlich. Was wir da aus Tiefe herausziehen ist mir nicht ganz geheuer ...

Bevor wir gleich kollektiv in die Tiefe tauchen: Es ist schon ok, erst einmal die Oberfläche des vergangenen Semesters abzufischen. Ein Modul abgeschlossen, eine Sprachprüfung bestanden, ein Praktikum absolviert. Haken dahinter. Lange nicht mehr an Corona gedacht und die letzte Maske im Zug liegenlassen. Nicht schade drum ... Du vielleicht eine Partnerin oder einen Partner gefunden. Super. Ich drei Monate im Forschungssemester in Griechenland: Griechisch gelernt, Vortrag gehalten, Tagung absolviert und viel über Orthodoxie gelernt. Gute Bilanz ... Wer sein Gedanken-netz über die letzten drei Monate auswirft, findet in der Regel schon das eine und andere Vorzeigbare. Und erzählt's den anderen. Und indem wir erzählen und wieder erzählen und noch ein drittes Mal erzählen, wie das Semester war, was es Neues gibt oder wie's denn in Griechenland war – wird es zu dem, was wir erzählen, überschreiben wir die hunderttausend Erlebnisse, all die Banalitäten und Abgründe des Sommersemesters mit den drei keynote stories, die wir parat haben, sobald uns jemand nach dem Semester fragt: Prüfung, Freundin, Tagung. Neue WG, Einzugsparty, Computer kaputt. Und für mich Griechisch, Orthodoxie (ok, und ein bissiger Hund ...). Das ist schon ok für eine erste Bilanz. Mehr wollen andere (und mehr sollen vielleicht auch andere) nicht wissen von unserem Semester. Will ich selbst mehr wissen? Will ich mehr aus diesem Semester ziehen als meine

drei keynote stories? „Wo es tief ist“, hast du gesagt, Jesus, „wo es tief ist, dort werft eure Netze aus“ ...

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten.

Moment, das geht mir ein bisschen zu schnell. Dass am See Genezareth ein Wunder passiert, dass vorher leere Netze plötzlich voll sind, wo Jesus auftaucht – das wird niemanden wundern, der öfters in die Kirche geht, diese Wendung ahne ich schon nach den ersten Versen der Geschichte. Dass die Jünger, an Jesu Wunder noch nicht so gewohnt wie unsereiner, staunen, sei ihnen gerne zugestanden. Aber ein „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!“ – das ist nun doch mehr als ungewöhnlich. Was hat Petrus vor sich gesehen? Was, um Himmels willen, war in dem Netz? Was findet sich in der Tiefe des See Genezareth, was in der Tiefe unseres vergangenen Semesters? Der Text überlässt es unserer Phantasie. Wir haben drei mögliche Antworten gefunden.

Da ist bei einer das Netz zum Bersten voll, und sie fängt an, zu erzählen und dabei zu sortieren, was alles in diesem Semester war, erzählt von Begegnungen und alten und neuen Freundschaften, von WG-Partys und einem Sommerfest, von einem tollen Blockseminar und von der gut bestandenem Zwischenprüfung, erzählt und sieht dabei alles vor sich, die Gesichter der Freunde und das Buffet beim Sommerfest und den Prüfer, der ihr gratuliert, erzählt und kann den Reichtum kaum fassen, wirkt am Ende fast erschrocken, als sie sich abrupt selbst unterbricht: „Und wie war Ihr Semester? Sie haben doch bestimmt auch viel erlebt, oder?“ – *Da Simon Petrus das volle Netz sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten. Und Jesus sprach: Fürchte dich nicht! Von nun an sollst du ...* – nein, warte, Jesus, noch keinen neuen Auftrag, heute muss sie nicht noch losziehen, um Menschen zu fangen oder das Klima zu retten. Für heute lass ihr nur das berstend volle Netz und die Freude daran, damit hat sie alle Hände voll zu tun. Fürchte dich nicht, sagt Jesus, fürchte dich nicht, lass alles Gute wirklich gut gewesen sein und dir von niemandem nehmen!

Da findet ein anderer in der Tiefe, was er lieber dortgelassen hätte ...

So ein Fang kommt nicht alle Tage vor. Er schießt mir das Adrenalin in die Adern, aber macht mir auch Angst. Kann ich mit alledem, was ich da zutage gefördert habe, leben? Kann ich es mit der ganzen Wahrheit über mich selbst alleine aushalten? Mit dem Gefühl nicht verstanden zu werden. Und der Unfähigkeit andere zu verstehen. Mit dem Wunsch meine Mitmenschen zu lieben und der Feststellung, dass ich mich so oft von Äußerlichkeiten davon abhalten lasse. Mit meiner Halbherzigkeit, meiner Unentschlossenheit und so vielen unabgeschlossenen Aufgaben. Mit dem, was ich niemals aussprechen würde. Manchmal erfassen mich die Gedankenspiralen wie ein Strudel und ich drohe zu sinken. Und manchmal will etwas in mir das eine und etwas in mir das andere, sodass ich zu zerreißen drohe und kein Netz mich mehr hält ...

8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten. Jesus hat genau gewusst, was in meiner Tiefe lauerte: All das Unberührte in mir, was mich abhält zu vertrauen. Er wusste genau, was dort auf mich wartet und hat mich doch gezielt dahin geschickt. Jetzt ist alles raus und er wird sich bestimmt nach fähigeren, demütigeren, geradelinigere Menschen umsehen, die ihm folgen.

Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun musst du deine Zerbrochenheit nicht mehr mit dir alleine aushandeln.

Und Menschen für Jesus fangen? Er ist viel zu gut für mich, als dass ich sein Freund sein könnte. Und er verlangt viel mehr als ich schaffen kann. Aber wenn er es selbst sagt, darf ich es wagen. In diesem *Fürchte dich nicht!* steckt ein „Ich gehe mit, ich kenne deine Tiefen und noch viel dunklere“. Jesus hat mich gefangen, indem er mir zeigte, dass ich ihm vertrauen kann, mit allen meinen Dunkelheiten, Zwielfichtigkeiten und hellen Freuden. Denn er selbst ist „hinabgestiegen in das Reich der Tiefe“. Er kennt die undurchdringbaren Dunkelheiten des Gefühls von Gott verlassen zu sein. Doch er bleibt dort nicht für immer. Die Tiefe ist keine Endstation. Mit Jesus wird sie zu einem neuen Anfang. Vielleicht werden sich andere auch von Jesus in die Tiefe rufen lassen, wenn ich davon erzähle ...

Und schließlich wurden manche in den vergangenen Monaten unfreiwillig zum Tiefseefischer, weil ein Lebenstraum, ein Studienziel oder die eigene Partnerschaft Schiffbruch erlitten haben. Da wagt niemand etwas auf Christi Wort hin, da wirft man nicht das Netz aus, wo es besonders tief ist; da wird man stattdessen selbst ins Wasser geworfen und hat genug damit zu tun, dem Sog in die Tiefe zu entkommen und wieder an Land zu schwimmen. Dabei bleibt es nicht aus, dass man anschließend aus Händen und Hosentaschen den einen und anderen Tiefseefund hervorkramt, den man lieber drunten gelassen hätte: Chimären der eigenen Seele, Ausgeburten von Wut und von manchen Rachegeanken, missratene Gestalten aus Ohnmacht und Resignation. *8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn eine tiefe Resignation hatte ihn erfasst. Und Jesus – nun, Jesus sprach zu ihm: Fürchte dich nicht! Du warst in der Tiefsee und hast sie überlebt. Fürchte dich nicht vor den Kreaturen dort unten – auch sie sind Geschöpfe Gottes. Fürchte dich nicht vor deinen eigenen Tiefen – sie sind ein Teil von dir und dürfen ein Teil von dir sein. – Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du andere Menschen besser verstehen.*

Die Tiefen können also zu Anfängen für die wirklich entscheidenden Geschichten des Lebens werden. Tiefe ist nicht zum Versacken und Versinken, sondern zum Auftauchen und loslaufen, Jesus hinterher. *11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.*

Muss ich alles verlassen, um Jesus nachzufolgen? Muss ich arm und besitzlos werden? Vielleicht. Doch auf jeden Fall muss ich mich selbst verlassen, um in der Tiefe mich selbst in Jesus zu finden. Wer mit sich selbst auf die Suche geht nach sich selber, wird nie fündig werden. Aber wie Luther sagt: „Suche dich nur in Christus und nicht in dir, so wirst du dich ewiglich in ihm finden.“ Wie geschieht dieses Suchen und Finden? Da wo ich mich frage: „Bin ich bereit mich radikal, das heißt von der Wurzel, von der Tiefe her, von Christus infrage stellen zu lassen?“ Und sodann: „Bin ich bereit mich radikal, das heißt von der Wurzel, von der Tiefe her, von Christus annehmen zu lassen?“

„Alles auf Anfang!“ heißt nicht Tabula Rasa. Jesus löscht unsere Erinnerungen, unsere Geschichte nicht aus. Er schenkt versöhnt damit zu leben. „Alles auf Anfang!“ heißt nochmal hinzuschauen, mit Jesus zusammen. Und von da aus mit ihm loszugehen. Manchmal tut er das, indem er uns ganz unvermittelt ruft: „Folge mir nach!“ Öfter noch vielleicht tut er es, indem er uns in eine Tiefe fallen lässt, in der Vertrauen wächst. Da wo die Netze reißen und das Boot wackelt, können wir Jesus begegnen, kann Vertrauen entstehen.

Da ruft er uns zu:

Fürchte dich nicht, lass alles Gute wirklich gut gewesen sein und dir von niemandem nehmen!

Fürchte dich nicht! Von nun musst du deine Zerbrochenheit nicht mehr mit dir alleine aushandeln.

Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du andere Menschen besser verstehen.

Amen!